

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 59 (1998)

Artikel: Der Redaktor erhielt einen langen Brief ...
Autor: Yasikoff, Alexander
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Redaktor erhielt einen langen Brief...

zu Beginn der Faschtenzyt
anno DOMINI 1998

Einen Brief schreiben, – einen möglichst langen Brief schreiben –
einen möglichst schönen & langen Brief schreiben – Das war
mir in jungen Jahren ein tiefes Bedürfnis – & nicht nur mir!
So hatten die Briefträger dicke Umschläge mit schönen &
langen Briefen zu vertragen – zum wohlfeilen Preise eines
Wilhelm Tell, oder eines Schlosses zu 20 Rappen – beides
Symbole aus der Zeit von Tyrannis & Freiheitskampf, Leitung,
mit viel mehr Inhalt als die schönen langen Briefe, waren
billiger zu transportieren, da tat's der Tellensohn mit
der Armbrust, der galt nur 3½ Cts. – Item! 
Dann kam das Telephon – zuerst etwas unheimlich und
in aller Ruhe. Das Ehepaar Bärtschi steckte hier ein und
dort, und schon waren zwei Menschen verbunden, rede-
ten miteinander, die ganze Skala der Gefühle ging
da irgendwie so durch einen Draht.  In den Eltern
Bärtschi, dies sei nebenbei erwähnt, gesellte sich später
deren Tochter, die ~~spät~~ dann Albert Gempeler vom
Kreuz heiratete. – Die Crux ist aber, dass die
Leute, als sie sich an diesen Apparat gewöhnt
hatten, kein Kreuz mehr hatten mit dem Verfassen
eines langen, ausführlichen & schönen Schreiber-
briefes; dieser hatte abzutreten, zu verschwinden,
basta! Und wenn das Telephon zu bequem ist, kann man
ja schnell mit dem Auto hinfahren. Aber in beiden
Fällen fehlt die Ruhe, das Nachdenken über das zu
Schreibende, die Stille über dem Briefbogen –
vielleicht auch die leise Sehnsucht nach einer Zeit,
die sicher nicht besser war, aber doch besinnlicher.
 Vor Monaten schon habe ich mich in Bewegung
gesetzt, um endlich einmal wieder einen

langen Brief zu schreiben; ob er auch schon wird, sei dahingestellt. Auf alle Fälle „wumt“ es schon lange in meinem Kopfe & die Dir schon lange geschuldete Antwort lässt mich Dich nicht vergessen.

Lieber Kobi

Dein Brief ist mit uns mehrmals nach Guttannen und zurück gereist. Diese Mehrbelastung des Autos kann ich nicht länger hinnehmen. So gebe ich Dir nun einmal ein Stück weit Antwort. Mit der Familie ist das so:

Matth. Zurbuchen-Lehnher, v. Ringgenberg

Fürsprech, Nationalrat, Oberst Kol. einer
auch „Hotelier“ Brigade

6 Kinder

- Emma, verh. Bachmann, Kfm., Langent, 4 Söhne
- Adele, verh. Schär, Arzt in A., 2 Söhne
- Bertha, verh. Tarnowsky (genannt „Russem-Berti“)
 - ↳ 3 Kinder, davon Elena, verh. J., unsere Mutter
- Hans, verh., 1 Tochter, & ist jung gestorben. (Fürsprech)
- Matthäus, verh. mit Jeanette ... , 1 Sohn,
 - kauft mit der Mutter das Hotel Rondinella,
 - Geschäft läuft glänzend, Gäste werden ausgelesen!
 - Ausbau zum Hotel Regina mit 180 Betten kurz vor dem Krieg. Krieg! Ruin! Hotel v. Bank übernommen. M.Z. Direktor. Später übernimmt er das Hotel wieder. In kürzester Zeit Konkurs. - Es war das einzige Hotel in A. mit einem eigentlichen Ballsaal. Bestimmt für die feine Gesellschaft, nicht für die „Klotzer“ (im Nefak - so wurde mir gesagt).
- Fred, der Benjamin der Familie, wurde Notar in Interlaken. & war nur „vorübergehend“ verheiratet, liquidierte Immobilien und sehr gesuchte Mobilien und setzte sich mit 35 Jahren zur Ruhe. & führt ein besinnliches und einfaches Leben zwischen

Fischen, Jagen, Erfindung & Herstellung einer feinen Gewürzmischung und Büchern. Still seufzend ertrug die Familie seine Selbsteinladungen. In der Erinnerung bleibt er als lieber, origineller Erbknecht, der sein Vermögen ohne Arbeit und ohne Spekulation mehrte.

Das Haus der Fam. M. I. b. in Ring. b. dient heute als Post. Die Erinnerung an diese grosse Familie dürfte weitgehend erloschen sein, auch dass ~~sein~~ dessen Gebeine* in einem Ehrengrab im Turmviereck hinter der Kirche zerfallen.

*Ulgr. rat. M. Z. L.

Zurück nach Alboden, zur Schärliengasse an der Dorfstr. Es handelt sich um ein ehemaliges Bauerngut, das Dr. Sch. von einem David Burn für Fr. 600.- gekauft hat. Die Hauptfront (gegen die Str.) des alten Hauses besteht noch. Stall und Scheune im hintern Teil mussten div. Räumen weichen: Praxis etc. Nota bene: Das Haus wurde genau auf die March von Nachbar Dr. med. Mory verbreitert & erhöht mit leicht vorstellbaren Folgen.

Die Schaermatte, die grosse Wiese im Bogen der Bellerue-Str. zeitweise von Fritz Scheidegger, Bergführer & Skilehrer, gepachtet und nach & nach überbaut, dürfte mit dem Viehmarkt und den Oestermatten das Auslaufgebiet der Schrandfäls-Lawine gebildet haben & daher nicht überbaut worden sein. Die letzte „Katastrophenlawine“ raste an einem frühen Morgen in den Ess-Saal des H. Geh. (des alten H. aus Holz & mit Türmli; ohne dieses Hindernis wären vielleicht Schärs kalt umarmt worden.

Auf der Wiese erstellte Architekt Lutz von Bern die ersten Häuser, die für gehörig Aufregung sorgten: d'Chünget-Höll. Das Besondere an den beiden untern Gebäuden: Sie sind aus vorgefabrizierten Elementen zusammengestellt, für die 30er-Jahre doch etwas total Neues. Das kleine Wochenendhaus dahinter erstellte Losinger v. d. Baufirma L.

Das andere Haus Schärs war die „Casita“, oberhalb des Kindergartens, resp. des Friedhofes, der vor gut 100 Jahren in Betrieb genommen wurde.

Die Casita stand ursprünglich hinter dem Basar von G. Sarbach beim Eingang zum Friedhof. Es gehörte einer Fam. Hari. Ich erinnere mich noch schwach an die greise Frau, die bettlägerig war und sich bei unserem Eintreten an einem Ring hochgezogen hat. Ihr Sohn war mit unserer Köchin, der Hanni, so gut wie verlobt; er wanderte nach Amerika aus und unsere Hanni sollte ihm später folgen.

Noch etwas zur Schärmatte: Auf dem Gelände vor dem Hotel National und dem untersten Teil der S. Mat. versammelte sich die Bevölkerung zur 1. August-Feier.

Es ist festzustellen, dass der Brief 1. schon recht lang, das erste Ziel schon erreicht ist, 2. die Ausführlichkeit gegeben ist, und 3. Schönheit weiterhin eine sehr persönliche Angelegenheit ist.

Daher schreite ich zu einem vorläufigen Abschluss mit zwei Bemerkungen zum Adelbodenplan:

- Der Felskopf ob dem B'vue heisst Tubefels (Tauben-F.)
In meiner Bubenzeit habe ich die Tauben genug gesehen & gehört.
- Ob dem Schwimmbad befindet sich der Hinrichsegge.
(abgeleitet von „hinten“??, von „Heinrich“??, von??)

Mit freundlichen Grüßen an Dich & Deine Frau
Verbleibe ich Dein Alex von Schwand

1. IA. AY.